

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die malerischen Ufer der Saale

Münnich, Karl Heinrich Wilhelm

Dresden, 1848

Weißenfels, Dürrenberg

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198127](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198127)



Nach d. Vorst. von J. P. Fiedler.

Druck v. Allen & Tietze in Dresden.

Verl. v. C. W. Arnold.

Weissenfels.

Die malerischen Ufer der Saale.

Außerdem verschönert die Schlosskirche seit kurzem ein vorzügliches Gemälde von E. Kranach oder Wohlgemuth, die Opferung der Tochter Jephtas vorstellend. Die ehemalige Krypta, aus 2 über einander liegenden Gewölben und einer Vorhalle bestehend, aber leider durch Ein- und Verbaue verunstaltet und ihres kirchlichen Schmuckes beraubt, dient schon längst als Weinkeller. Merkwürdig ist sie auch durch eine Teufelsbeschwörung, welche der Abt Friedrich 1088 in ihrem schauerlichen Raume mit der besessenen Gräfinn Geva oder Gepa von Kamburg vornahm und von derselben für die glückliche Befreiung 6 Höfe in Korbetha erhielt. Der gegenwärtige Herr Besitzer hat das reizend gelegene Goseck zu seinem beständigen Aufenthalte gewählt, und daher das ganze Schloß durchaus erneuern und alle Zimmer und Säle schön ausmalen lassen. In einem derselben erblickt man, außer dem gräflich zech'schen Wappen, die Wappen der Familien von Burkersroda, von der Mosel, von Beulwitz, von Erdmannsdorf, Marschall von Bieberstein, von Pflug, von Römer, von Dieskau, von Brandenstein, von Bünau, von Heßberg u. a.

Das Dorf Goseck, hinter dem Schlosse, auf der Höhe des Berges gelegen, zerfällt in das große und kleine Dorf. Beide zählen zusammen einige 50 Häuser und 340 Einwohner, welche hauptsächlich von Landwirthschaft leben. Es ist hier 1 Richter mit 2 Schöppen. Die hiesige Kirche, 1717 erbaut, steht im kleinen Dorfe, und hat mehrere Grabdenkmäler und ein schönes Deckengemälde, das jüngste Gericht vorstellend. An derselben sind 1 Pastor und 1 Kantor, zugleich Lehrer an der Schule mit 80 Kindern, seit 1835 Herr K. A. G. Sturm, rühmlichst bekannt durch mehrere geschätzte Schriften, namentlich durch eine „Geschichte und Beschreibung der ehemaligen Grafschaft und Benediktinerabtei Goseck an der Saale (Naumburg bei Weber, 1844)“ und die Chroniken von Quedfurt und Weissenfels (1846)“, alle mit sorgfältiger Quellenbenutzung geschrieben. Zum Schlosse gehören die Schmiede, die Försterwohnung, die Schäferei, die Gerichtsdienerwohnung und unten an der Saale

die Mahl-, Del- und Schneidemühle, schon seit vielen Jahren in Erbpacht, jetzt im Besitze der Familie Thierfelder, deren altdeutsche Gastfreundschaft, wie die des Müllers Ludwig in Unterpreilipp, der Verfasser nicht umhin kann, hier dankbar zu rühmen.

Von Goseck bis Weissenfels, wo rechts die Greifsel ober- und die Klinge unterhalb der Stadt mündet, schlängelt sich die Saale in nordöstlicher Richtung durch liebliche Wiesengründe und zwischen buschigen Ufern hin, indem die Berge sich bald entfernen, bald wieder nähern, nur noch die Dörfer Leisling und Beutitz (einst mit 1 Kloster) rechts, Lobitzsch und Uichteritz links berührend. An beiden Ufern führen sehr angenehme Wege von Naumburg nach Weissenfels. Kurz vor der Stadt ist am linken Ufer die Militär-Bade- und Schwimmanstalt. Weiter abwärts lagern am rechten Ufer zwischen dem Schloßberge und dem Flusse die Häuserreihen der alten, etwas eng und winkelig, aber freundlich gebaueten und reinlich gehaltenen, einst gräflichen und herzoglichen Residenz im Osterlande, jetzt mehr als früher blühenden Kreisstadt

Weissenfels

im Regierungsbezirke Merseburg der Provinz Sachsen, von freundlichen Anhöhen und Thälern, mit Gärten und Rebhügeln, Wiesen und Aekern rings umgeben und auf der Höhe mit dem weit in die Ferne schauenden Schlosse geschmückt, nebst den 4 Vorstädten: der zeizer, naumburger, Klingen- und Saal-Vorstadt, aus welchen 4 gleichnamige Thore führen, 700 Häuser und 8000 Einwohner enthaltend. Sie ist der Sitz 1 Land- und Stadtgerichtes, 1 Landrathamtes, 1 Post-, Rent- und Proviantamtes, 1 Ablösungskommission u. Der Stadtrath besteht aus 1 Bürgermeister, 4 Beisitzern, 1 Registrator, 1 Kammerer, 1 Polizeikommissär u. nebst 12 Stadtverordneten. — Von Handwerkern giebt es hier viele Schuhmacher, Gerber, Töpfer, Kürschner und Silberarbeiter, von denen die letzteren ihre vorzüglichsten

Baaren meist nach Leipzig liefern. Bedeutend ist auch der Holzhandel, den hauptsächlich die Fischer treiben. Zu den übrigen Gewerben kommen noch Gärtnerei, etwas Landwirthschaft und Weinbau, 2 Champagnerfabriken von Baar- mann und Bürger, 1 Porzellanfabrik von Schenk, 1 Spiegelmanufaktur, 2 Buchhandlungen, 1 Buchdruckerei, 1 lithographische Anstalt, 3 dreitägige Krammärkte, 2 Viehmärkte, 1 Pferdemarkt und 3 wöchentliche Getreidemärkte, die Sandsteinbrüche, Mühlen &c. Für Fremden- und Straßenverkehr sind 7 Gasthöfe, unter denen der zum Schützen durch Wallensteins Aufenthalt 1632 geschichtlich merkwürdig ist, und viele Speise- und Schankwirthschaften (Rathskeller und Garlüche) vorhanden.

Weissenfels hat, außer der baufälligen, unbenuhten Klarenklosterkirche, nur 3 Kirchen: die Stadt- oder Marienkirche von 1415, ein altgothisches, von außen sehr ansehnliches, im Inneren aber nicht freundliches Gebäude, mit Schieferbedachung und vierseitigem Thurm; die Kanzel und der Taufstein sind von schöner Bildhauerei. An derselben stehen 1 Pastor, zugleich Superintendent, 1 Archidiacon und 1 Diaconus. In der Schlosskirche wird nur zuweilen für die evangelische und katholische Garnison, in der Spitalkirche nur für die Hospitaliten Gottesdienst gehalten. — Die schönsten Gebäude der Stadt sind das bethürmte Rath- und das Amtshaus, dieses besonders dadurch merkwürdig, daß 1632 Gustav Adolfs Leichnam in demselben einbalsamirt wurde. Am länglich vierseitigen Marktplatz ruht eine Kanonenkugel an der Post das Jahr 1813 zurück. Unterrichtsanstalten sind: das l. Seminar (für 60 Zöglinge) und die Laubstummelanstalt im Klarenkloster und Forsthaus, mit 1 Präparandenschule und 1 Seminarischeule für 330 Kinder und eine Freischule für 36 Kinder aus der Stadt, mit 5 ordentlichen und 7 Hilfslehrern (1 Turnlehrer) unter 1 Direktor und 1 Musikdirektor; die Bürger- und Stadtschule für Knaben mit 4 Klassen und 4 Lehrern, für Mädchen mit 4 Klassen, 4 Lehrern und 1 Lehrerin; 2 gemischte Elementarklassen, 1 Mittelschule und 1 Armentschule, mit 3 Lehrern. — Die Armenversorgung geschieht durch eine Armenkasse mittelst Beiträge (jährlich 2000 Thlr.) und mit Hilfe städtischer Stiftungen, als: 1 Armenhaus, 1 Krankenhaus, 1 Sparkasse, das St. Lorenzhospital &c. Sehr wohlthätig wirkt der hiesige Frauenverein für die Erziehung armer Kinder. — Von geselligen Vereinen giebt es hier 1 Ressource, 1 Harmonie, 1 Bürgerverein, 1 Schützengesellschaft mit Schießhaus und Schießplatz, wo Mann-, Scheiben- und Bogelschießen gehalten wird; 1 Bürgergesangverein, 1 Liedertafel und das Odeon, deren

Mitglieder mit denen der Liedertafeln von Naumburg, Zeitz, Merseburg, Halle und Leipzig am 6. Sept. 1846 ihr erstes Liedertafelfest im Schlosshofe hielten. Auch ist hier eine Freimaurerloge. Mehrere Leihbibliotheken und das Kreisblatt tragen für Unterhaltung, 2 Apotheken, 3 Aerzte, 1 Kreisphysikus, 1 Kreischirurg und 1 Thierarzt für die Gesundheit Sorge.

Das königliche Schloß, sonst Neu-Augustsburg und herzogliche Residenz, 1660 vom Herzoge August zu bauen begonnen, seit 1820 Friedrich-Wilhelms-Kaserne, hat 1 Uhrthurm, 2 Stockwerke und 2 Flügel, in deren rechtem 1 Bataillon Infanterie einquartirt ist. Unter demselben befinden sich weitläufige Keller, Gewölbe und das Erbbegräbniß der weissenfeler Nebenlinie, worin 35 Mitglieder derselben ruhen (Die Fürstengruft auf Neu-Augustsburg. Von G. L. Gabler, Kantor in Freiburg. Weissenfels, 1844.). Auf der Ostseite steht noch ein alter vierseitiger Wartthurm mit einem hohen Kreuze. Hinter dem Schlosse befinden sich verfallene Gartenhäuser, ein Reithaus und ein großes Magazingebäude. Bei diesem wird an mehreren Stellen des Berges bergmännisch der schöne weiße Sandstein gebrochen, aus welchem das Schloß selbst erbauet ist, und von welchem die Stadt ihren Namen erhalten hat. Zwischen den Sandsteinschachten und der Saale ist der jähe Felsenrand, der Klemmberg, von wo aus man zunächst die ganze Stadt, die Saale mit den Schleusen und ihren Mühlen, die Eisenbahn mit ihrem Bahnhofe, sowie viele benachbarte Dtschaften erblickt, namentlich Reichartswerben, auf dessen Fluren, den 5. Nov. 1757, das Treffen bei Roszbach vorfiel. Andere Höhen bei der Stadt sind der Bschönrnhügel aus der Sorbenzeit, der Georgenberg, der Spitalberg &c. Zahlreich sind auch die Belustigungsorte: das Schießhaus, die Schöndhöhe, das Hölzchen, der Bahnhof, das Bad &c., nicht zu gedenken der nahen Dörfer an und unfern der Saale.

Weissenfels unstreitig, wie Naumburg, aus der Vereinigung sorbischer Ansiedelungen entstanden, ward im 10. Jahrhundert. durch eine deutsche Burg ein deutscher Ort, dessen Besizer seit 985 der Markgraf Eckard I. war, welcher dem h. Georg auf dem Berge, der noch heute seinen Namen führt, eine Kapelle erbaute, die lange den Einwohnern zur Kirche diente. So war der Ort mit seiner Pflanz eine Herrschaft, mit welcher Kaiser Heinrich III., nach Eckards II. Tode, den Pfalzgrafen Friedrich II. 1048 belehnte. Als der Pfalzgraf Friedrich III. ermordet worden war, setzte sich Ludwig der Salier in den Besitz von Weissenfels, welches sich seiner beson-

dem Günst erfreute und im Besitze der thüringischen Landgrafen bis um 1085 blieb, wo es Markgraf Otto der Reiche von Meissen durch Kauf an sich brachte, und von ihm durch Gerechtsame und Freiheiten, wie von den folgenden Besitzern, vielfach begünstigt wurde. Seitdem nahm der Ort an Bevölkerung, Umfang und Wohlstand immer mehr zu und trat hierauf, durch Mauern und Thürme befestigt, in die Reihe der Städte. Aber noch Jahrhunderte blieben die Häuser mit Stroh und Schindeln bedeckt, der Markt und die Gassen ungepflastert und noch dazu mit großen Düngerhaufen besetzt; ja noch bis 1550 war auf dem Markte ein Weiher oder vielmehr ein Sumpf, mit Weiden bepflanzt, zur Belustigung der Gänse, Enten und Schweine vorhanden. Seitdem hat aber Weissenfels, mehr als manche andere Stadt, die Günst und Ungünst des Schicksals, sowie alle mögliche Leiden durch so viele Kriege, Brände (1374, 1668, 1718 und 1776 u.), Ueberschwemmungen, Mißjahre, Seuchen (Pest, schwarzer Tod 1349), Heuschrecken, Gewitterstürme, Orkane, Erderschütterungen und Hagelschäden, in stetem Wechsel und reichlichem Maße erfahren, so daß es höchlich zu verwundern ist, wie die Stadt nach so vielmaliger Verflörung, nach so vielfachen Verlusten, in so erfreulichem Zustande hat auf die Gegenwart kommen können. Seit Ottos Tode 1189, wo Dietrich der Bedrängte seinen Sitz auf dem Schlosse zu Weissenfels nahm und auch Graf von Weissenfels hieß, wechselten alle diese Drangsale, mit kurzen Unterbrechungen, bis auf die neuesten Zeiten ab. — Von Heinrichs des Erlauchten Söhnen residierte hier Dietrich von Landsberg und stiftete 1285 mit seiner Gemahlinn Helene das St. Klarenkloster (C. P. Pepsius: historische Nachrichten von dem Klarenkloster zu Weissenfels. 1837) zu St. Niklas außerhalb der Stadt, welches aber 1301 wegen der unsicheren Lage in die Stadt verlegt wurde. Zu jener Zeit bildete sich hier auch ein Kaland, mit einer Kapelle und einem Kalandhause. Endlich begann man auch, und zwar mitten in der Stadt, den Bau einer Pfarrkirche zu St. Marien, welche 1303 vollendet und eingeweiht wurde. Außerdem gab es in und um die Stadt noch 5 Kapellen. — Der lebhafteste Verkehr lockte viele Juden nach Weissenfels, welche in der Judengasse und den Vorstädten wohnten, aber auch hier nicht der grausamen Verfolgung zur Zeit des schwarzen Todes entgingen. — Nach der Landestheilung von 1445 kam die Stadt an den Landgrafen Wilhelm III. und 1485 an den Herzog Albert von Sachsen, dessen Nachfolger, Georg der Bärtige, die Reformation auch hier bis an seinen Tod unterdrückte; erst sein Bruder, Heinrich

der Fromme, ließ sie am 3. Juli 1539 öffentlich ohne Störung einführen. Das Kirchen- und Schulwesen wurde geordnet und die erste Stadtschule errichtet. Seit jener Zeit blieb es bei der albertinischen Linie, ward seit 1656 die Residenz einer Seitenlinie, erhielt ein schönes Schloß, ein akademisches Gymnasium (Augusteum), und war bis 1746 oft Schauplatz glänzender Hoffeste und rauschender Lustbarkeiten. Mit dem Tode des letzten Herzogs verschwand aber aller Glanz wieder, die Stadt fiel an's Kurhaus zurück und theilte bis 1815 die Schicksale der albertinischen Lande. Das Gymnasium ward 1794 viel zweckmäßiger in ein Seminar für Schullehrer verwandelt. Erst 1820 erhielt Weissenfels Straßenbeleuchtung und 1837 ein Leichenhaus. — Merkwürdig ist Weissenfels auch als Geburtsort des Dichters Novalis (von Hardenberg, † 1801), des jugendlichen Trauerspiel-dichters von Brawe († 1758), der unglücklichen Dichterin L. Brachmann († 1822), der Schriftstellerinn F. Tarnow und der Malerinn Therese aus dem Winkel, sowie als Aufenthaltsort des Dichters A. Müllner († 1820).

Von Weissenfels läuft die mit Pappeln besetzte Kunststraße, links von der oft zerstörten und schon wieder gestützten Saalbrücke, neben welcher die Eisenbahn den Fluß auf einer Brücke von 12 Pfeilern überschreitet, in gerader Richtung nach Merseburg (2 M.), den Bogen schneidend, welchen die Saale dahin in vielen Schlangenwindungen macht, während die Eisenbahn dem linken Ufer des Flusses bis unter Burgwerben folgt und von da auch die gerade Richtung nimmt. Am Damme bei der Herrnmühle, wo man 1824 die Badeanstalt errichtet hat, ward 1823 der Bau der letzten Saalschleufe vollendet. Auch von hier fließt die Saale noch immer durch buschige Wiesengründe weiter, und zwischen mannichfaltig wechselnden Umgebungen dahin, indem sie selbst von Schiffen und Flößen belebt wird und ihre Ufer mit zahlreichen Dörfern besetzt sind. Rechts reihen sich an einander die Fluren von Seela, Bora, des Vorwerkes Neuopolschütz, wo die Straße nach Leipzig abgeht, von Löbau, Pörsten, Bölk, vor welchem die Rippach mündet, Deglich, Kleinkorbetha, Schlechtewitz, Deblich, Klein- und Großgoddula, Westa, Tollwitz, Teuditz und Reuschberg, wo der begleitende Höhenzug wieder an den Fluß tritt und hierauf die königliche Saline

Dürrenberg

mit ihren Grabirhäusern und Schachtthürmen das Ufer schmückt, während links, jenen Dörfern meist gegenüber, Burgwerben, Kriechau, Schfortleben,

Gniebendorf, Großkorbetha, Leina, Kraßlau, Wengelsdorf, Spergau, Kirchdorf und Föhrendorf liegen.

Die k. Saline Dürrenberg auf dem rechten hohen Ufer, $2\frac{1}{2}$ St. von Weißenfels und Merseburg, 4 St. von Halle und 5 St. von Leipzig, eben so freundlich gelegen als mit ihren Gebäuden, besonders den beiden Kunstthürmen, die einer alten Ritterburg gleichen, eine malerische Ansicht des Saalufers darbietend, verdankt ihre Gründung, wie schon bei Kösen erwähnt, dem berühmten Bergrathe Borlach, welcher den später nach seinem Namen benannten, vom obersten Punkte 303 F. über den Spiegel der Nordsee erbaueten, 713 F. tiefen Soolschacht, unter den mannichfaltigsten Hindernissen und Schwierigkeiten in Sandstein- und Gypsflöhen niederbrachte und am 15. Sept. 1763 die überaus ergiebige Soolquelle erschotete, die aber nur zum dritten Theile benützt wird. Durch den Ankauf des ehemaligen Rittergutes Dürrenberg, sowie anderer Grundstücke der nahen Dörfschaften Keuschberg, Porbitz und Dstraun, konnten die zur Ausbeutung der Quelle erforderlichen Betriebs- und Wohngebäude aufgeführt werden, welche nach und nach, namentlich seit 1805 und 1815, eine solche Erweiterung und Verbesserung erhalten haben, daß Dürrenberg zu den wichtigsten Salinen der preussischen Monarchie gehört. Fünf, in 2 Reihen von Süden nach Norden errichtete Gradirhäuser von 6000 F. Länge, welche $8\frac{1}{2}$ Theile Salz in 100 Gewichtstheilen enthaltende Soole des Borlachsches bis auf 20 Gewichtstheile veredeln; 3 von der Saale getriebene, 39 und 25 Fuß hohe unterschlächtige Wasserräder, 11 Siedehäuser oder Kothlen mit 14 Pfannen, welche jährlich 8000 Lasten oder 32 Millionen Pfund liefern, 55 andere Betriebs- und Wohngebäude und 12 Privathäuser bilden zusammen die Saline und den Ort Dürrenberg, welcher aus 2 sich kreuzenden Straßen besteht, von 250 Personen bewohnt wird und über 350 Familien Beschäftigung und Unterhalt verschafft, während das ehemalige Rittergut nur die Wohn- und Wirthschaftsgebäude, den noch vorhandenen Gasthof, ein Brauhaus und 3 Fröhnerhäuser, $1\frac{1}{2}$ Hufe Ackerland und etwas Garten- und Wiesenutzung umfaßte. Das zum Versieden nöthige Brennmaterial, aus Braunkohlen bestehend, wird zum größten Theile aus der zur Saline gehörigen, mit ihr seit 1836 durch eine Eisenbahn und einen Tunnel verbundenen, $\frac{3}{4}$ St. östlich entfernten Grube bei Tollwitz entnommen und theils dort, theils auf der Saline zu Ziegeln geformt, wovon jährlich über 8 Mill. Stück gebraucht und sowohl bei deren Förderung als Formerei über 200 Arbeiter verwendet werden.

Da der Borlachschat oder der sogen. alte Kunstthurm kaum die Hälfte der Soolausbeute auszuheben vermochte, und die übrige Soole unbenutzt in die Saale abfließen mußte; so ward von 1805 bis 1817, größtentheils unter der Leitung des damaligen Baumeisters Brendel, noch ein Beischacht von 53 F. Teufe abgefunket, unten durch einen Stollen mit dem Hauptschacht verbunden und darüber ein neuer Kunstthurm oder Pumpenhaus mit einer erweiterten, neuen Maschinenanlage von zwei Kunstträdern erbauet. Der alte Kunstthurm ist ein aus Quadern und Bruchsteinen erbaueter Würfel, mit einer pyramidenförmigen Haube, die mit Schiefer gedeckt ist, und in welcher sich auch eine Schlaguhr befindet. Die ganze Höhe dieses Pumpenhauses beträgt 136 F. Der neue Kunstthurm, ein 110 F. hoher, aber bei weitem größerer Würfel, mit breiten Simsen und Brustlehnen, ist ganz aus weissenfelscher Sandstein erbauet, und in der That ein schönes, ganz seinem Zwecke entsprechendes Gebäude, auf dessen plattem Dache man die schönste Aussicht auf die eben so sorgfältig angebaute als fruchtbare und obstriche Gegend genießt; man erblickt von diesem Standpunkte 8 Städte, 6 Schlachtfelder und über 100 Dörfschaften zu beiden Seiten der zwischen Wiesen und Feldern, Dörfern und Gebüsch sanft dahinfließenden Saale. Um den Kunstträdern mehr Wasser zu verschaffen, ward zu Anfange dieses Jahrhunderts nahe bei Kirchdorf ein Durchstich gemacht und dadurch die Saale, die dort eine bedeutende Krümmung machte, gerade geführt. Schon ist das alte Saalbett fast ganz zugeschlammmt und mit Gras überwachsen. — Werden die Maschinen der beiden Pumpenhäuser durch zu hohen Wasserstand des Flusses im Betriebe gehindert, d. h. wenn die Räder ersaufen; so fördert eine Dampfmaschine, die mit einem 40zolligen Zylinder versehen ist, die Soole, jedoch nur aus dem Hauptschachte zur Gradirung, die noch durch 2 Windkünste (=Mühlen) auf den Gradirhäusern unterstützt wird, welche die Soole unmittelbar, d. h. ohne sie erst wieder in den Thurm zurückzuleiten, von neuem auf die Gradirhäuser heben. — Die Gradirung geschieht durch das Aufsteigen der Soole in die auf dem Plateau der Gradirhäuser gelegten offenen Bohlenrinnen, aus denen sie mittelst der Abzugshähne mit Stellung in die Tropfrinnen abläuft und dann durch die Dornenwände in die Soolkasten abtröpfelt. Vom Kunstthurme aus wird die Soole auf die Gradirhäuser durch Röhren geführt. Durch ein 3maliges Herabfallen der Soole wird das Gradiren vollendet, indem der erste Fall in den 3 ersten Gradirhäusern, der zweite in dem 4. und der dritte in dem 5. erfolgt.

Berichtigung. S. 88 Z. 5 v. u. die Parenthese soll heißen: (2 bis $3\frac{1}{2}$ Thlr. vierteljährlich).



Stich d. Hst. von v. J. Fleisemann.

Druck v. Adler & Dreyer in Dresden.

Tab. v. 1. u. 2.

Die Saline Dürrenberg.

